

Kapitalmarktteilnehmer fordern die rasche Umsetzung einer Zehn-Punkte-Reformagenda

Weniger Waschmaschinen, dafür mehr Anlegerkultur

Die Diskussion der Frage „Spielt der Finanzplatz Österreich (k)eine Rolle in der Politik?“ beschert Deja-vu-Erlebnisse: Viele sinnvolle Vorschläge gegen Defizite, die seit langem bestehen.

„Und täglich grüßt das Murmeltier.“ Dieses Gefühl hat man auch, wenn man die österreichische Kapitalmarktpolitik lange verfolgt. Nun lud der Think tank „Weis[s]e Wirtschaft“ in einer Kooperationsveranstaltung mit dem Wirtschaftspolitischen Zentrum Wien & St. Gallen zur Podiumsdiskussion „Finanzplatz Österreich - (k)eine Rolle in der Politik?“. **Peter Brandner**, Sprecher der Weis[s]en Wirtschaft, verknüpfte den Titel der Veranstaltung mit dem neuen Arbeitsprogramm der Bundesregierung: Die Regierung sollte sich Gedanken machen, wie institutionelle Anleger für Investments in Kapitalmarktprodukte gewonnen werden können. Den Einsatz privaten Risikokapitals primär durch Garantien verbessern zu wollen, wie im neuen Arbeitsprogramm formuliert, sieht Brandner kritisch: Dies verstärke „die österreichische Unkultur, Eigenkapital als Fremdkapital plus staatlicher Garantie misszuverstehen“.

Drei Stoßrichtungen

Ein „Konzept für den Finanzplatz Österreich“, stellte **Christian Keuschnigg**, Professor für Nationalökonomie an der Universität St. Gallen und Direktor des WPZ, in seiner Keynote vor: Robustes Wirt-

schaftswachstum erfordere mehr risikotragendes Eigenkapital. Je innovativer die Investitionen, desto größer seien die Risiken, und desto mehr Risikokapital brauche die Wirtschaft. Das wiederum erfordere einen ausgewogenen Finanzplatz, der laut Keuschnigg auf „zwei starken Säulen“ ruhe: einem leistungsfähigen Bankensektor und einem liquiden Kapitalmarkt. Daher umfasst das Finanzplatzkonzept für Österreich, das der Forscher präsentierte, gleich zehn (!) notwendige Reformen, die gleichzeitig drei Stoßrichtungen verfolgen: Erstens, den Nachvollzug der internationalen Kapitalregulierung und der Bankenunion, um eine „Selbstversicherung“ des Bankensektors und mehr Marktdisziplin zu ermöglichen und den Bankensektor krisenrobuster zu machen. Zweitens, Beseitigung der steuerlichen (Fehl-)Anreize zu Verschuldung und Entdiskriminierung des Risikokapitals, sprich die Möglichkeit des Steuerabzugs für Eigenkapitalzinsen und die Verbesserung von Verlustausgleich bzw. Verlustvortrag von Investments. Der Abbau der derzeitigen diesbezüglichen „Steuerverzerrungen“ würde mehr Risikokapital bringen. Und drittens plädiert Keuschnigg für „institutionelle Refor-

men“, um mehr Finanzierung über die Kapitalmärkte zu ermöglichen. Dazu zähle der Ausbau der kapitalgedeckten Pensionssäule: das „Drei-Säulen-Modell“ sei international Best Practice. Das „Prinzip der Diversifizierung“ solle auch auf die Alterssicherung angewendet werden. Zu institutionellen Reformen gehören aber auch ein „Review des Investorschutzes“ und die Verbesserung der Bedingungen für privates Wagniskapital. Und schließlich brauche es hierzu „mehr Finanzwissen“.

Grundlegende Unterschiede

Das bestätigte der international erfolgreiche Unternehmensinvestor und Geschäftsführer von ACS Vienna Corporate Finance **Manfred Moschner** in der Podiumsdiskussion: „Es liegt nicht an fehlendem Geld, es liegt am Umfeld.“ Das mangelnde Finanzwissen sei eine Schwäche in unserem Land. Dazu kommen die steuerliche Belastung der Risiko- und Leitungsträger und die mangelnde Bereitschaft von Unternehmen, einen Investor auch mitwirken zu lassen. Es gebe einen „grundlegenden mentalen Unterschied“ im Unternehmen denken zwischen den USA und hierzulande: „Teamspirit“ dort versus „Einzelnkämpfertum“ hier.



Das Thema „Finanzplatz Österreich - (k)eine Rolle in der Politik?“ diskutierten in der OeKB (v.li.) Manfred Moschner, Sektionschef Ulrich Schuh, Journalist Franz C. Bauer (Moderation), Thomas Schaufler von der Erste Bank sowie Ludwig Nießen von der Wiener Börse.

Milliardenpotenzial

Der Bankenvertreter in der Diskussionsrunde, **Thomas Schaufler**, Vorstand der Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen, illustrierte das Potenzial, das im Privatinvestorment der heimischen Bevölkerung stecken würde, mit einem Beispiel: Das Vermögen, das auf den Sparkonten der Österreicher liegt, habe ein Volumen von 230 Mrd€. Umgerechnet besitze jeder Bürger statistisch gesehen 37 Waschmaschinen. Würde sich jeder Mann statistisch mit „nur“ umgerechnet zehn Waschmaschinen zufrieden geben, so würden 190 Mrd€ frei und für Beteiligungsinvestments einsetzbar werden. Das brauche

aber mehr Investition in (Aus-) Bildung.

Auch der Vorstand der Wiener Börse, **Ludwig Nießen**, sieht die „Anlegerkultur“ in Österreich verbesserungswürdig und mit Potenzial. Die Abschaffung der Spekulationsfrist und die Erhöhung der Wertpapier-KEST seien dafür aber kontraproduktiv gewesen. „Im gesamten Ökosystem unseres Kapitalmarktes fehlt einiges“, vor allem „Financial Literacy“. Denn Kapitalanlagen seien, im Gegensatz zu anderen Ländern, in der österreichischen Bevölkerung noch immer negativ behaftet. Man müsse „klarer machen, was der Mehrwert des Kapitalmarkts und der Börse ist“.

Bausteine

Finanzmärkte seien „Spiegelbild der Realwirtschaft“, so **Ulrich Schuh**, Sektionsleiter Wirtschaftspolitik, Innovation und Technologie im Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft. Bei uns gebe es eben eine historisch gewachsene Kultur des geringen Risikos. Es brauche daher „Spieler, sprich Investoren, die bereit sind, Risiko einzugehen.“ Die institutionellen Rahmenbedingungen hierfür seien ein notwendiger „Baustein“ aber eben nur einer. Was die Innovationsförderung betrifft, so hätten die Risikokapital-Programme der Regierung schon Erfolge gebracht. *Manfred Kainz*

95 Jahre Börsen-Kurier: Sichern Sie sich jetzt das „Gold-Abo“ des Börsen-Kurier um 92,90 Euro

- 14 Monate lesen - nur 12 Monate zahlen.
Die ersten zwei Monate sind gratis!
- 0,5 g Goldbarren + 1 Jahr Börsen-Kurier



Meine Abo-Bestellung:

Ja, Ich abonniere den Börsen-Kurier ab 1. 5. 2017 um **nur 92,90 Euro*** pro Jahr

Name:	
Straße, Hausnummer, Türnummer:	
PLZ:	Ort:
Geburtsdatum:	Tel.Nr.:
eMail:	
Datum:	Unterschrift:



**Interessenverband
für Anleger**

Schutz und Beratung für Investoren.
Gratis-Mitgliedschaft nur für Börsen-Kurier-Abonnenten (bitte ankreuzen!)
 Ja, ich möchte beitreten.
 Senden Sie mir Info-Material.



Bitte einsenden an:

Börsen-Kurier, 1180 Wien, Gentzgasse 15

Bestellung auch per **Fax**: 01/ 470 09 16 - 10

eMail: abo@boersen-kurier.at

oder im **Internet** unter www.boersen-kurier.at

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an: Tel.: 01/470 09 16 -16
(Montag, Mittwoch, Freitag 10 - 15 Uhr)

* Dieses Angebot gilt nur für die Zusendung innerhalb Österreichs. Auslandspreise: Europa Versand Non Priority 150,00 Euro, Europa Versand Priority 185,00 Euro, außerhalb Europas Versand Priority 250,00 Euro. Dieses Angebot (Gratis-Ausgaben und Buch) kann nicht auf bestehende Abonnements angerechnet werden und ist nur gültig, wenn in den letzten sechs Monaten kein Börsen-Kurier-Abonnement (ausgenommen Probe-Abo) bezogen wurde. Das Abonnement verlängert sich automatisch, wenn es nicht vier Wochen vor Ablauf schriftlich gekündigt wird.